

Unsere Toten

Autor(en): **V.J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **33 (1946)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulen vor, das bereits die 5. Auflage erreicht hat. Das Buch zeichnet sich durch seine klare und leichtfassliche Art der Darbietung aus, so dass es schon für untere und mittlere Klassen benützt werden kann. Der Stoff ist in 190 Lehr-einheiten eingeteilt, die alle etwa 2 bis 3 Seiten beanspruchen und in einer Stunde behandelt werden können. Es ist daher ausserordentlich bequem für den Unterricht eingerichtet. Der neue Geist zeigt sich am besten im Aufbau des ganzen Werkes, der hier kurz dargelegt werden soll: 1. Teil: Die Welt, in welche Gottes Sohn kam. 2. Teil: Vorbereitung der Welt auf die Ankunft des Gottessohnes. 3. Teil: Jesus Christus erscheint: Leben Jesu; Vor-

bildlichkeit dieses Lebens; Predigt Jesu. 4. Teil: Die Kirche als Gemeinschaft: Hirtenamt, Lehramt und Priesteramt (in breiter Ausführung; Lehre vom Papsttum, den Glaubensquellen und ihren Zeugnissen von Christus, Maria und der Kirche; beim Priesteramte werden auch die Sakramente behandelt). 5. Teil: Das unsichtbare göttliche Leben. 6. Teil: Das christliche zeitliche Leben: Tugenden im allgemeinen und besonders (Sittenlehre); Vollkommenheit. 7. Teil: Die Vollendung des Reiches Gottes. Man sieht, dass das Buch ausserordentlich viel bietet, und dass der Stoff in einen organischen Zusammenhang gebracht ist. Es verdient alle Beachtung.

F. Bürkli.

Umschau

Unsere Toten

† Bertha Villiger, a. Lehrerin, Villmergen

Still ist's geworden im trauten, ehemals so viel besuchten Stübchen der Bertha Villiger. Nach kurzem Krankenlager, jedoch jahrelangem Leiden, das ihr viele schlaflose, von Husten und Atemnot durchschütterte Nächte bereitete, brach am Morgen des 16. Januar das ermattete Herz der verdienten, ehemaligen Lehrerin. Wohl vorbereitet sah sie den Tod herannahen. Beim Schmücken des Weihnachtsbaumes und dem Aufstellen der Krippe tat sie in Todesahnung die Aeusserung, dass dies zum letztenmal sei. Wie bald wurde die Ahnung zur Tatsache.

Bertha Villiger war geboren am 13. Juni 1877 in Alikon, Gemeinde Sins, besuchte die Primarschule in Fenkrieden, und nachher machte sie täglich den einstündigen Weg zur Bezirksschule Sins. In Baldegg (Luzern) und Aarau holte sie sich das Rüstzeug für den Lehrerinnenberuf und kam gleich nach Abschluss der Studien an die Unterschule Villmergen. Hier entfaltete sie eine sehr segensreiche Wirksamkeit nicht nur in der Schule, sondern auch auf caritativem und fürsorglichem Gebiet. Nach 40 Jahren Schuldienst trat sie in den Ruhestand. Die dankbare Gemeinde schenkte ihr in ehrender Anerkennung ihrer geleisteten Arbeit das Ehrenbürgerrecht. Es war dies ein wohlverdienter Akt. War doch in frühern Jahren das Schulehalten mit 70—80 und noch mehr Kindern gewiss keine leichte Sache,

aber Fräulein Villiger bewältigte ihre Aufgabe glänzend. Ein zahlreiches Leichengeleite zeugte von der Liebe und Verehrung gegenüber der Verstorbenen.

Nun ruht die liebe ehemalige Kollegin droben auf dem Villmerger Gottesacker in der Nähe ihrer längst verstorbenen Mutter. Gott wird, so hoffen wir, seiner getreuen Dienerin ein reicher Vergelter sein.

† Franz Gmünder, Lehrer, Appenzell

Innert wenig Jahren hat der Tod grosse Lücken in den Lehrkörper Innerrhodens gerissen. Trotzdem scheint es aber immer noch nicht genug zu sein, denn schon wieder haben die unerbittlichen Stürme des Lebens und des Schicksals Tücken eine scheinbar allem Wetter trotzende Eiche gefällt — und trauernd standen am vergangenen 27. Januar des Ländchens Lehrerschaft, die gesamte hochw. Geistlichkeit der Pfarrkirche (mit H. H. Dr. E. Locher, Domkustos, St. Gallen und H. H. Pfarrer Kappeler, Urnäsch) und eine grosse Trauergemeinde am frischen Hügel eines lieben, treuen Kollegen und Menschenfreundes, der als scheinbar vorübergehend müder und kranker «Säemann» vom Acker seines Strebens heimgeholt wurde....

Mit Herrn Lehrer Franz Gmünder ist eine markante Gestalt des Ländchens, eine typische Lehrerpersönlichkeit der alten Garde und ein treuer Sohn des Ländchens ins Grab gestiegen. Ein vorbildlicher, tüchtiger

und vor allem praktischer Schulmann, ein Mann der Tat mit goldenem Kern in einer scheinbar rauhen Berglernatur, ein unermüdlicher Schaffer, der seine reichen Erfahrungen und Kenntnisse — nebenamtlich — als mehrjähriges Mitglied der Musikgesellschaft Harmonie und des Cäcilienvereins der Öffentlichkeit und als unentbehrlicher Not- und Aushelfer dem Staate in den Bureaux der Landeskantlei — in seinen ersten 25 Berufsjahren — zur Verfügung stellte, ist vorzeitig von uns geschieden.

Im jugendlichen Alter von erst 18 Jahren und beseelt von Idealismus und Tatendrang beackerte der Frohgemute nach glänzend bestandener Patentprüfung im Seminar Rickenbach, Schwyz, den steinigen Boden der Kauer Schule. Doch bald berief die Schulbehörde der Metropole diese junge tüchtige Kraft an ihre Knabeklassen, wo er bis zu den Weihnachtsferien des vergangenen Jahres mit grossem Eifer und Erfolg — ein halbes Jahrhundert fast — seine ganze Persönlichkeit in den Dienst der verantwortungsvollen Jugendziehung stellte. Franz war der geborene Praktiker, streng wohl, aber von der edlen Absicht getragen, nicht halbe, sondern ganze Arbeit zu leisten, um den Weg für die oft wilden «Schäfchen» in die harte Wirklichkeit des Lebens zu erleichtern. In seiner Schulstube brannte wohl die Ampel der Strenge, aber das Oel, das sie sog, war Liebe, Gerechtigkeit und Verantwortung. Wer selber unter seinem Zepter die Schulbank gedrückt, wird noch nach Jahren seine praktische und besonnte Unterrichtsmethode zu schätzen wissen und wird ihm danken für all die Kenntnisse geschichtlicher, biblischer und geographischer Art über fremde Völker und über unser eigenes Land, das er besonders liebte.

Seine spezielle Liebe und Fürsorge galt dem Pensionskässchen der Lehrerschaft, das sich unter seinem vieljährigen Aktuariat — als Nachfolger von Lehrer A. Stäheli sel. — zur ansehnlichen Kasse entwickelte. Wir Lehrer, speziell die jungen, werden ihm schon deswe-

gen ein unvergängliches und dankbares Andenken bewahren.

Ganz besonders aber war dem Heimgegangenen das Samariter-, Bergungs- und Rettungswesen ans Herz gewachsen. Mit Herrn Dr. Hildebrand sel. war er Mitbegründer des Samariterbundes als «Zweigverein vom Roten Kreuz» und stand diesem als vieljähriger umsichtiger Präsident und gewandter Hilfslehrer vor. Kein Fest und kein Anlass war denkbar ohne ihn, den «barmherzigen Samariter». Durch diese seine stete Hilfsbereitschaft hat er sich ein bleibendes Denkmal in den Herzen aller gesetzt, das mehr wiegt als sein Name in Gold und bröckelndem Gestein...

Als Konferenzdebatter war er allgemein beliebt. Seine Voten waren von sachlicher Kürze und hatten darum Klang und Gewicht. Vielreden oder Wiederholungen, was andere bereits gesagt oder selbst wiederholten, um sich auch noch reden zu hören, waren nicht seine Sache. In Kreisen seiner Freunde und Bekannten war der kurz vor seiner Pensionierung und im Alter von 68 Jahren Heimgegangene ein überaus beliebter und gern gesehener Partner und Erzähler, der stets «Sonne im Herzen» trug und heimelig, belehrend und unterhaltend zu plaudern verstand. Als Gatte und Familienvater war Franz vorbildlich. All seinen Kindern hat er in väterlicher Strenge und Güte den guten Weg ins Leben gewiesen, und sie werden ihm darum auch Zeit ihres Lebens dankbar sein. Wahrhaftig: Sein Leben war harte Arbeit, war Ringen und Streben, war Arbeit und Gebet — und Sorge um die Anvertrauten — bis ihm Gott Feder, Stift und Buch aus der Hand nahm, die er so meisterlich führte...

Nun ist er heimgekehrt, heim zu seinem Vater, der Lehrer und Ende aller ist. «Ruhe in Frieden, du treuer Lehrer!» — so sangen und beten noch deine Berufsgenossen und Schüler, und «Der Himmel sei dir Lohn!» — raunen die schneeigen Tannen im Friedhof von Sankt Maurizen...
V. J.

Die Arbeitstagung des KLVS. in Zürich

Der Arbeitstagung vom 13. Februar 1947 war die Aufgabe gestellt, wesentliche Anregungen für die Jahresarbeit der Sektionen zu vermitteln und der Strahlkraft katholischer Kultur neu bewusst zu werden. Im grundlegenden Artikel «Am Neubau der Zeit» in der «Schw. Schule», Nr. 19, hatte der Initiator dieser Tagung, H. H. Prof. Dr. A. Mühlebach, Luzern, wesentliche Züge des Problems aufgezeigt. Der Tag selbst erschien zwar für die Sektionen nicht gut gewählt; von den Erziehungsdirektionen war jene des fernen Wallis vertreten. Inhaltlich-gehaltlich hat die Arbeitstagung ihr Versprechen ganz erfüllt, sowohl was die Referate wie was die Diskussion anbetrifft.

Im ersten Vortrag entwickelte der Redaktor der «Schw. Sch.», Dr. Niedermann, die Perspektiven, aus denen heraus die Minderwertigkeitsvorwürfe im Laufe der Geschichte bis heute erhoben worden sind, zeigte, was diese Vorwürfe eigentlich ins Auge fassen und wie sich die Vorwürfe an die Kirche durch die Geschichte selbst ad absurdum geführt haben und wie die katholischen Bekenner durch eine gläubigere, kraftvollere katholische Haltung und eine sich daraus ergebende verantwortungsbewusste Auseinandersetzung mit den Zeitgegebenheiten jeweils auch die äussere Kulturüberlegenheit errungen und bewiesen haben und bis heute beweisen können. Dieselbe katholische Ueber-